

unabdingbar, will er/sie nicht unfreiwillig Teil des Eskalationsszenarios werden. Sicherheit für die eingreifende Person bedeutet, sich auf „Kernkompetenzen“ zu konzentrieren. Das mag beim einen der körperliche Zugriff, bei einer anderen das beruhigende Einwirken, die autoritäre Präsenz oder der überraschende, befreiende Quereinstieg sein.

Nicht zuletzt geht es im pädagogischen Kontext auch um den Schutz des/r Täters/in, um einer drohenden Kriminalisierung zuvorzukommen. Gerade der eingangs erwähnte Kontrollverlust der Konfliktbeteiligten macht es notwendig, auch in deren Sinne zu intervenieren. Nicht selten warten die im Konflikt Gefangenen auf diese Form der Befreiung durch Außenstehende – auch wenn dies in der Situation nicht danach aussieht.


Körperliche Gewalt tendiert zur Eskalation. Die Gegenreaktion auf einen gewaltsamen Übergriff ist in der Regel stärker als der erste Gewaltakt. Diese Tatsache ist der Grund für eine auf den ersten Blick paradoxe Fußballregel. Während Fouls entweder mit einem Freistoß, einer Verwarnung und nur in drastischen Fällen mit dem Ausschluss bestraft werden, zieht das

„Revanchefoul“ automatisch und in allen Fällen die rote Karte nach sich. Dieses Unterbinden von Gegengewalt – und ist sie noch so verständlich – macht eine halbwegs zivilisierte Austragung von Kampfportarten erst möglich.

Auch wenn es notwendig ist, Intervention in akut eskalierenden Konflikten zu lernen, zu trainieren und immer wieder zu reflektieren, bleibt dies ein Feld, das sich der absolut sicheren Steuerung und Kontrolle entzieht. Mathias Schwabe, Autor eines Standardwerkes zu „Eskalation und De-Eskalation in der Jugendarbeit“, spricht von

dieser Gratwanderung, wenn er meint: „Jede aggressiv aufgeladene und sich zuspitzende Konfliktsituation stellt ein Abenteuer mit ungewissem Ausgang dar. Wie bei jedem Wagnis kann ich auf „Nummer sicher“ gehen. Dann wird die Situation zwar oft eskalieren, wobei sich der Pädagoge aber auf sein „korrektes Verhalten“ berufen und etwaige Vorwürfe zurückweisen kann. Die Alternative dazu ist, sich in eine lebendige Auseinandersetzung zu begeben, die zwar von keinem Lehrbuch abgedeckt ist, die aber die Chance enthält, das Gegenüber wirklich zu berühren.“

**LESETIPP**



Mathias Schwabe  
**Eskalation und De-Eskalation  
in Einrichtungen der Jugendhilfe**  
*Konstruktiver Umgang mit Aggression und Gewalt  
in Arbeitsfeldern der Jugendhilfe*

**IGPH**  
Internationale  
Gesellschaft für  
erzieherische Hilfen  
IGPH - Bureau  
Bücherstraße, Deutschland  
der Fédération internationale  
des Chercheurs  
Éducatifs  
FICPE n° 12

Mathias Schwabe:  
**Eskalation und De-Eskalation in  
Einrichtungen der Jugendhilfe**  
IGFH-Eigenverlag, Frankfurt 2000